

EMIL NOLDE

HERR UND DAME (DAME MIT PELZ)

1918 (KAT. 134)



Emil Nolde, *Maskenstillleben II*, 1911
Öl auf Leinwand, 65,5 x 78 cm
Nolde-Stiftung, Seebüll

Seit 1903 lebten Emil Nolde und seine Frau Ada auf der Insel Alsen vor der schleswig-holsteinischen Ostseeküste. Die kalten Wintermonate verbrachten sie in Berlin, so auch den so genannten «Kohlwinter» im Kriegsjahr 1917/18, in dem das Bild *Herr und Dame* wahrscheinlich entstanden ist. ¶ In Noldes Schaffen des Jahres 1918 nimmt das Werk eine singuläre Stellung ein, sind doch aus dieser Phase keine weiteren Arbeiten bekannt, in denen er sich thematisch mit dem Grossstadtleben auseinandersetzt. Vielmehr beinhaltet das Bild eine Reminiszenz an eine Werkgruppe über das Berliner Nachtleben aus den Jahren 1911/12, die auf der Grundlage von Skizzen in Nachtcafés oder Variétés entstanden ist.¹ ¶ Im Gegensatz zum «Brücke»-Künstler Ernst Ludwig Kirchner, der vorübergehend ebenfalls in Berlin wohnte und von der Hektik und modischen Extravaganz fasziniert war, erfuhr Nolde, der das einfache ländliche Leben liebte,² die schillernde Metropole als beängstigend und abgründig. Er empfand einen tiefen Widerwillen gegen alles Artifizielle und Überkultivierte und wandte sich aus diesem Grund künstlerisch vom Spätimpressionismus ab, den er als oberflächliche und süssliche Augenkunst ablehnte.³ Damit entfachte er eine Kontroverse, die im Jahre 1911 zu seinem Ausschluss aus der von Max Liebermann präsierten Berliner Secession führte. ¶ Als beispielhaft galt Nolde die Kunst der Naturvölker, deren «absolute Ursprünglichkeit» und «grotesker Ausdruck von Kraft und Leben in allereinfachster Form»⁴ Vorbildcharakter für sein ganz auf Ausdruck gerichtetes Kunstwollen hatten. Nolde besuchte regelmässig das Berliner Völkerkundemuseum und ergriff 1913/14 die Gelegenheit, gemeinsam mit seiner Frau als Mitglied einer «Deutsch-Neuguinea Expedition» an einer Reise in die Südsee teilzunehmen. ¶ Ihren Niederschlag im künstlerischen Schaffen fand die Auseinandersetzung mit der Kunst der Naturvölker unter anderem in Stillleben mit «primitiven» Masken (Abb.),⁵ deren expressive Farbigkeit und groteske Formvereinfachung auch Noldes Darstellung der menschlichen Figur beeinflusste. In *Herr und Dame* aus der Sammlung Im Obersteg sind die Porträts der beiden Figuren wie «primitive» Masken en face wiedergegeben. Sie erscheinen wie diese hohl und unbelebt in einen bedrohlichen, schwarzen Raum eingetaucht, dessen Dunkel sich hinter die leeren Pupillen schiebt. Violettöne, die sich stellenweise auf das einen hellen Gegenakzent bildende Weiss der Hemdbrust legen, lassen das Gesicht der Frau «krank» erscheinen. ¶ Im Unterschied zu Künstlern wie George Grosz oder Otto Dix erscheint bei Nolde der Blick auf die Dekadenz der besseren Gesellschaft nicht politisch reflektiert oder satirisch überspitzt, sondern geprägt von unmittelbarer emotionaler Betroffenheit und Befremdung. MB

¹ Thematisch verwandte Bilder aus dieser Werkgruppe von 1911 sind: *Am Weintisch*, in: Martin Urban, *Emil Nolde. Werkverzeichnis der Gemälde*, 2 Bde., München 1987–1990, Bd. 1, Nr. 432; *Herr und Dame (im roten Saal)*, Nr. 435; *Publikum im Cabaret*, Nr. 437; *Cafégäste*, Nr. 438. ¶ ² Emil Nolde, *Mein Leben*, Köln 1976,²1977, S. 185. Nolde war 1906 auf Anregung Karl Schmidt-Rottluffs der Dresdener Künstlervereinigung «Die Brücke» beigetreten, blieb aber nur 18 Monate lang Mitglied. ¶ ³ Ebd., S. 186. ¶ ⁴ Ebd., S. 201–202. Wichtige Impulse empfing Nolde von Karl Ernst Osthaus, der ihn mit der Malerei Van Goghs und Gauguins bekannt machte und sein Interesse für afrikanische und polynesishe Skulpturen weckte. ¶ ⁵ Nolde beschäftigte sich im Jahr 1911 mit einem Buch über die «Kunstäusserungen der Naturvölker», das allerdings nie über das Vorwort hinaus gedieh.

